

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 45=65 (1899)

**Heft:** 23

**Rubrik:** Bibliographie

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der Alpenjäger mit Ausnahme der bekannten Alpenjägermütze. Bewaffnet werden die Mannschaften mit dem Artillerie-Karabiner. Die Kompagnie des VI. Korps kommt nach St. Mihiel, die des XX. Korps nach Lunéville. Die Räder werden Gérard-Maschinen sein. Zusammengestellt werden die beiden Kompagnien demnächst, denn sie sollen die grossen Manöver mitmachen. Eingeebt werden sie auf einem möglichst ungünstigen Terrain franz. Lothringens. Telegraphisten werden den Radfahrern merkwürdigerweise nicht beigegeben.

**Amerika.** Aus Manila wird über das Bittgesuch des Nebraska-Regiments der „Post“ (von Berlin) berichtet: Die folgende Depesche musste brieflich nach Hongkong gesandt werden, da der Censor in Manila sie unterdrückte: Die Soldaten des Nebraska-Regiments thun den ungewöhnlichen Schritt, ein Bittgesuch an den General Mac Arthur zu richten, sie einstweilen von dem Dienst an der Front zu entheben. Die Leute sind von den Strapazen des Feldzuges stark erschöpft. 300 Mann sind noch kampffähig. Beim Namensaufruf am letzten Sonntag gaben nur 160 Mann Antwort. Die Soldaten bitten den General deshalb um eine kurze Erholungsfrist. Sie sagen, dass sie bereit sind, zu kämpfen, sich aber nicht in der Verfassung dazu befinden, da sie unter den langen Märschen, den fortwährenden Kämpfen und dem austrengenden Vorpostendienst zu stark gelitten hätten. Viele haben seit Monaten nicht ihre Wäsche waschen können und in der Uniform schlafen müssen, um jeden Augenblick gefechtsbereit zu sein. Seit dem 4. Februar hat das Regiment 225 Tote und Verwundete verloren, seit dem Gefecht bei Malolos allein 59 Mann. Die Offiziere des Regiments beabsichtigen, im Interesse der Mannschaften durch ihr Bittgesuch das der Mannschaften zu unterstützen. Niemand bezweifelt die Tapferkeit der Nebraska-Soldaten. Aber selbst die Offiziere müssen zugeben, dass die Leute allzustark angestrengt worden sind, und ihnen deshalb eine Zeit des Ausruhens zu Teil werden sollte. Einige reguläre Regimenter, welche Manila beschützten, sind jetzt an die Front gesandt worden. Die fünf Freiwilligen-Regimenter und die Utah-Batterie, welche bei San Fernando stehen, zählen etwa 2500 Mann. Viele Soldaten der Regimenter liegen krank und verwundet in den Hospitälern. Bei allen machten sich die Spuren der brennenden Sonne bald nach ihrer Ankunft bemerklich. Drei Tage Rast aber haben schon Wunder bewirkt. Nach ihrem Eintreffen in Malolos haben die Truppen an Wassermangel gelitten. Fast alles Wasser musste in Eisenbahnzügen von Manila herbeigeschafft werden, und selbst das war nicht recht gut. Die artesischen Brunnen aber bei San Fernando thun viel, um die Soldaten zufriedener zu machen. (Tel.)

## Verschiedenes.

— Über die barbarische Behandlung der französischen Militär-Sträflinge ist im März l. J. ein neuer Bericht erschienen. In demselben finden wir die Erzählung eines jungen Malers, der sich Henri Jamin nennt und der drei Jahre in den Disziplinartruppen von Aumale und Bu-Saada zugebracht hat. Als Jamin 1893 zu Lunéville in die Artillerie eintrat, wurde sein Dienst durch die Folgen eines Beinbruchs unterbrochen. Nach vier Monaten, die er in seiner Familie zugebracht, verlangte er selbst die Fortsetzung seines Dienstes, ob- schon er noch schwach auf den Füßen war. Nach der Meinung seines Hauptmanns und des Militärarztes war er jedoch nur ein Simulant, der nicht zu Pferde steigen wollte, und auf ihr Gutachten hin wurde Jamin in die

Disziplinarkompagnie von Aumale geschickt. In Aumale nutzten die Offiziere die Talente des jungen Künstlers nach Kräften aus, liessen ihn auf seine Kosten die Kasernenräume ausmalen, und als Jamin dieser Ausbeutung überdrüssig wurde, verkürzten sie ihn in der Nahrung. Als er heftig reklamierte, wurde er fünfzehn Tage lang in eine Zelle gesperrt, die kaum grösser war als eine Hundehütte, und von Schmutz und Ungeziefer strotzte. Bald darauf erhielt er eine neue Strafe gleicher Art, weil er einen Löffel hatte liegen lassen. Zur Verschärfung der Strafe wurde er hierauf trotz seiner grossen Schwäche von Aumale nach Bu-Saada geschickt, wo die Disziplinartruppen noch schlimmeren Leiden ausgesetzt sind. Da Jamin befürchtete, den dreitägigen Marsch nach Bu-Saada nicht aushalten zu können und daher nach gewöhnlichem Brauche an den Schweif eines Pferdes gebunden zu werden, so machte er einen Fluchtversuch. Dieser gelang, aber da der Flüchtling in drei Tagen nichts zu essen noch zu trinken fand, liess er sich einfangen und wurde nun mit der Crapandine bestraft. Diese Strafe besteht darin, dass der Delinquent mit Händen und Füßen an eine Stange gebunden wird und dass man ihn knebelt. Neun Stunden blieb Jamin, ob- schon er vor Fieber zitterte, in dieser Lage; dann erhielt er sechzig Tage Zellenhaft in der Hundehütte und sollte nun unter starker Bedeckung nach Bu-Saada geführt werden. Um diesem Schicksal zu entgehen, zerbrach er absichtlich einige militärische Effekten, damit man ihn vor ein Kriegsgericht stelle. Der Hauptmann setzte jedoch die Überführung nach Bu-Saada durch.

Glücklicherweise begegnete ein menschlicher Militärarzt dem Zuge der Gefangenen und konstatierte, dass Jamin fieberkrank war. Daraufhin wurde er auf einen Wagen gelegt. In Bu-Saada brachte Jamin elf Tage im Spital und neun Tage im Gefängnis zu. Dann musste er nach Aumale und von da nach Algier zurückmarschie- ren, wo er vom Kriegsgericht zu sechs Monaten Haft in der Festung Bab-el-Oued verurteilt wurde. Diese Haft, die auf vier Monate verkürzt wurde, war seine beste Zeit in Algier. Nachher wurde er nach Bu-Saada zurück- gebracht, wo er die meiste Zeit im Gefängnis und sehr oft mit dem Knebel im Munde zubrachte. Endlich waren seine drei Jahre Dienstzeit vollendet, und in zerlumpten Kleidern, die ihn nicht vor der Kälte schützten, traf er vor einigen Tagen bei seinen Eltern in Paris ein, welche Mühe hatten, in der Jammergestalt ihren Sohn wieder- zuerkennen. (N. Z. Z.)

## Bibliographie.

### Eingegangene Werke:

47. Einteilung und Quartierliste des deutschen Heeres. Nach dem Stande vom 1. April 1899. Mit den Neuformationen. Einundneunzigste Auflage. 8° geh. 55 S. Berlin 1899, Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 0. 40.
48. Lardy, Dr. Edmond, La guerre gréco-turque. Ré- sumé historique et stratégique accompagné de notes médicales largement illustré de vignettes inédites. 8° geh. 348 S. Neuchâtel 1899, Attinger frères.

## Eine gewirkte Reit-Unterhose

gänzlich ohne Naht, und mit Schenkel- und Gesäss- verstärkung ist für jeden Reiter unentbehrlich.

Sich wenden an:

(H 211 L)

**Samuel Martin, Palud 1, Lausanne.**